



Rede des Präsidenten

*anlässlich des 23. Parlamentarischen Abends
des Thüringer Handwerkstages e. V.*

am 25.03.2015 in Erfurt



Rede des Präsidenten

Sehr geehrte Damen und Herren,

willkommen zum Parlamentarischen Abend des Thüringer Handwerks. Es ist der erste seiner Art in diesem Jahr in den Räumlichkeiten des Thüringer Landtags. Wir freuen uns sehr darüber und danken Landtagspräsident Christian Carius, die Premierenveranstaltung 2015 auszurichten. Werter Herr Carius, vielen Dank für diese Gunst und die lobenden Worte über das Handwerk in Ihrer Begrüßung.

Doch dies ist nicht die einzige Premiere dieses Abends: Ich begrüße an dieser Stelle sehr herzlich unseren neuen Ministerpräsidenten Bodo Ramelow. Seit Dezember führt er die erste Regierung aus Linkspartei, SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Werter Herr Ramelow, wir freuen uns, dass Sie in Ihrer neuen Funktion ebenfalls heute Abend bei uns sind und im Anschluss an meine Rede ein kurzes Grußwort halten.

Ebenfalls heiße ich alle Minister und Staatssekretäre sowie Bundes- und Landtagsabgeordnete willkommen. Daneben begrüße ich ganz herzlich die Hauptmatadore unseres heutigen Abends – die fünf Fraktionsvorsitzenden der im Thüringer Landtag vertretenden Parteien:

- Frau Hennig-Wellsow von der Partei DIE LINKE,
- Herrn Mohring von der CDU,
- Herrn Hey von der SPD,
- Herrn Adams von Bündnis 90/Die Grünen und
- erstmalig vertreten Herr Höcke von der AfD.

Wir freuen uns, Sie für diese Gesprächsrunde gewinnen zu können. Für vier von Ihnen stellt die Teilnahme ein Novum dar. Wir dürfen gespannt sein. Ich hoffe, Sie sind es auch.

Besonders begrüßen möchte ich alle Handwerksmeisterinnen und Handwerksmeister sowie unsere weiteren Gäste.

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Handwerk stellt sich in diesem Jahr die Frage

„110 Tage neue Thüringer Landesregierung – Wohin steuert Thüringen?“.

Erstmalig für Deutschland und Thüringen hält ein linker Politiker das politische Steuer in der Hand. Mit der Landtagswahl im vergangenen Herbst wurden die Weichen einer neuer Regierung gelegt.

110 Tage nach der Wahl des Ministerpräsidenten ist nun der politische Alltag eingekehrt. Ministerien wurden neu besetzt und in ihren Aufgaben umstrukturiert. Hunderte Beamte und tausende Akten ziehen gerade um. Gänzlich abgeschlossen sind die Prozesse meines Erachtens noch nicht. Doch es wird Zeit: Schließlich gilt es, Wege für die umfangreichen Zielstellungen des Koalitionsvertrags und die geleisteten Wahlversprechen abzuarbeiten.

Richtigerweise wird das Handwerk in diesem rund 120 Seiten umfassenden Werk als zentrale Stütze der Thüringer Wirtschaft bezeichnet. Genau das sind wir: Ein wirtschaftlicher Hochleistungsmotor mit unseren

31.000 Betrieben, mehr als 148.000 Beschäftigten, 6.400 Auszubildenden und mehr als 12,5 Milliarden Euro Umsatz. Ein Motor mit maximalem Drehmoment bei sehr gutem Verbrauch. Schließlich befindet sich das Thüringer Handwerk seit über vier Jahren auf einem konjunkturell hohen Niveau. Branchenübergreifend beurteilen unsere Betriebe ihre Geschäftslage als gut.

Und die Entwicklung kennt nur eine Richtung: Aufwärts! Denn die anhaltend niedrigen Zinsen, der stabile Arbeitsmarkt, der milde Winter und der hohe Binnenkonsum beflügeln die Entwicklung unserer Betriebe. Die Auftragsbücher sind gefüllt. Wer von Ihnen in den vergangenen Monaten einen Handwerker beauftragt hat, weiß, wovon ich spreche.

Gerade das Bau- und Ausbaugewerbe sowie das wieder erstarkte Kfz-Gewerbe bilden die Zugpferde der Entwicklung. Lediglich das Gesundheitsgewerbe gibt uns in seiner Entwicklung zu bedenken. Die rigiden Sparvorgaben der Krankenkassen belasten dieses Gewerbe sehr.

Viele andere konnten und mussten wiederum ihre Verkaufspreise anheben, um ihre steigenden Produktionskosten zu decken. Die Nachfrage nach hochwertigen und originellen Leistungen des Handwerks ist und bleibt ungebrochen hoch, sodass wir trotz internationaler Krisen voller Optimismus in die Zukunft schauen.

Wie immer im Leben gibt es dennoch eine Kehrseite der Medaille: Denn zunehmend stößt eine Vielzahl unserer Handwerker an ihre Kapazitätsgrenzen. Zwei Einflussfaktoren stechen hierbei besonders hervor: Auf der einen Seite die Zunahme bürokratischer Fesseln – auf der anderen Seite das Fehlen geeigneter und motivierter Fachkräfte.

Lassen Sie mich diese zwei Faktoren mit Beispielen untermauern:

Die bürokratischen Fesseln, die der Wirtschaft im zunehmenden Maße von Landes- und Bundespolitik angelegt werden, produzieren Papierberge, mit denen der eine oder andere Handwerker im Büro seine ganz persönlichen Alpen aufschichten könnte. Diese Auflagen und Verpflichtungen kosten Zeit und Geld. Sie hemmen die ureigenste Aufgabe der Produktion und senken die Leistungsfähigkeit der Betriebe.

Der Gipfel des Ganzen ist seit Anfang 2015 mit dem Mindestlohngesetz erreicht worden. Rigide Dokumentationspflichten, undurchsichtige Haftungsregelungen gegenüber Subunternehmern, ungeklärte Sachverhalte und unverhältnismäßig hohe Strafen bei Nichteinhaltung der Vorgaben führen zu eklatanten Unsicherheiten in Betrieben und übertriebenen Zeitaufwendungen.

Hans Peter Wollseifer, Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks, sprach vor kurzem in diesem Zusammenhang von einer „Kultur des Misstrauens“, die zwischen den einzelnen Partnern mit diesem Gesetz geschürt wird. Er trifft damit den Nagel auf den Kopf. Ich fordere die Thüringer Landesregierung auf, sich auf Bundesebene dafür einzusetzen, das Gesetz schnellstmöglich der wirtschaftlichen und betrieblichen Realität anzupassen, bevor die Folgen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unumkehrbar werden. Mit dem runden Tisch Anfang März in Erfurt wurde bereits ein positiver Anfang gemacht. Doch es bedarf mehr: Eine Bundesratsinitiative zu Gunsten von Betrieben und Mitarbeitern muss auf den Weg gebracht werden, um den Mindestlohnwahn schnellstmöglich ein Ende zu setzen.

Und während Thüringer Unternehmer noch unter den Folgen der Einführung des Mindestlohns leiden, plant die neue Landesregierung ein weiteres Ungetüm: Das Bildungsfreistellungsgesetz. Der Bedarf an

einem solchen Gesetz tendiert in meinen Augen gegen Null. Schließlich leben wir Handwerker Bildung. Längst ist der klassische Weg vom Lehrling zum Gesellen bis hin zum Meister nicht die einzige Möglichkeit, Karriere zu machen und sich fortzubilden. Der stete Wandel an Anforderungen im Handwerk führt automatisch dazu, dass Betriebe ihre Fachkräfte fortwährend weiterbilden.

Denn nur dadurch können Handwerker schnell und flexibel auf die sich ändernden Rahmenbedingungen reagieren. Zudem zeichnen sich Handwerker schon heute durch ein hohes ehrenamtliches Engagement aus. Ob für ihre Aktivitäten bei der freiwilligen Feuerwehr oder dem Technischen Hilfswerk – um nur zwei Beispiele zu nennen – stellen Betriebe ihre Angestellten vielfach frei, damit diese ihre Aufgaben wahrnehmen und sich weiterbilden können. Gerade der ländliche Raum des Freistaats hat bislang von dieser gelebten Praxis stark profitiert.

Wie Sie sehen, bedarf es keiner gesetzlichen Verordnung für eine gelebte Praxis!

4 Thüringen und das Handwerk brauchen geeignete Fach- und Führungskräfte. Diese werden aber NICHT durch das Bildungsfreistellungsgesetz vom Himmel fallen. Hierfür sind zwingend andere Wege notwendig! Deshalb appelliere ich an die Thüringer Landesregierung, den vorliegenden Entwurf aus praktischer, weniger ideologischer Sicht zu betrachten. Gern berichten meine Handwerkskollegen und ich Ihnen heute im Anschluss, was die Umsetzung des Mindestlohn- als auch des Bildungsfreistellungsgesetzes konkret für einen hart arbeitenden und leidenschaftlichen Handwerker bedeutet. Außerdem haben andere Bundesländer gezeigt, dass das Gesetz lediglich von ein bis drei Prozent der Beschäftigten in Anspruch genommen wird. Dieser Wert spricht doch eindeutig gegen eine Einführung!

Sehr geehrte Gäste,

als zweiten Faktor der eben angesprochenen Kapazitätsgrenzen im Handwerk habe ich das zunehmend fehlende Fachpersonal angeführt. Es gibt viel Arbeit, aber immer weniger Handwerker. Händeringend suchen Handwerksbetriebe nach geeigneten Mitarbeitern und Lehrlingen. Zunehmend bleiben Arbeitsstellen unbesetzt. Das wiederum führt dazu, dass Aufträge nicht angenommen werden können oder sich zeitlich verschieben. Die neue Thüringer Landesregierung kennt diese Problematik und setzt bei deren Lösung auf den Strategieplan „Gute Arbeit“. Hier soll Thüringen ein Vorbildland werden. Ein Vorbildland für anständige Bezahlung, sichere Arbeitsplätze, altersgerechte Arbeitsbedingungen und Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Das ist ganz in unserem Sinne. Dafür steht das Handwerk.

Unsere Betriebe sind standortverbunden, schaffen und erhalten gute Arbeitsplätze, leben ein enges und vertrauensvolles Verhältnis zu ihren Mitarbeitern und vereinen wie kein anderer Bereich die Faktoren Familie und Beruf. Das sind die ausschlaggebenden Gründe, weshalb das Handwerk die Wirtschafts- und Finanzkrise so erfolgreich überstanden hat. Diese Merkmale bilden die Basis für die beispiellose Wirtschaftsleistung der vergangenen Jahre. Deshalb brauchen wir Freiräume für unser Handeln und keine kollektivierenden Rahmenbedingungen und Vorgaben, die zusehends in eine permanente Gängelung führen.

Als Konditor weiß ich, dass ein wenig Salz Speisen schmackhafter macht. Doch zu viel Salz macht das Essen ungenießbar und schadet im schlimmsten Fall. Staatliche Vorgaben für die Wirtschaft können zu ähnlichen Effekten führen. Deshalb ist Vorsicht geboten: Hände weg von Folterwerkzeugen gegen die Wirtschaft!

Sehr geehrte Damen und Herren,

Thüringen sollte in meinen Augen Vorbildland werden: Vorbildland für die duale Berufsausbildung. Das klingt wie Musik in meinen Ohren. Schließlich prognostiziert die deutsche Bundesregierung für die kommenden 20 Jahre, dass langfristig das Angebot an Akademikern die Nachfrage übersteigen wird. Bei Fach- und Führungskräften mit abgeschlossener Berufsausbildung verläuft die Entwicklung genau umgekehrt. In Ostdeutschland wird sich diese Entwicklung auf Grund des heftigen Geburtenknicks in den 1990er Jahren noch drastischer auswirken. Und was machen wir? Wir sehen zu, wie die Jugendlichen sich Schritt für Schritt dem Brunnen nähern. Und anstatt diesen abzudecken, bauen wir noch eine Tür ein und lassen diese offen stehen, damit sie beim Hineinfallen nicht zu viel Zeit verlieren. Ihnen dann das Schwimmen beizubringen und sie anschließend wieder herauszuholen, wird uns unschätzbar viel Zeit und Kraft kosten.

Wir müssen jetzt etwas unternehmen: Die Ausbildungsneigung und Ausbildungseignung in Thüringen ist zu verbessern, um adäquate Rahmenbedingungen zu schaffen und somit das Fachkräftepotenzial zu erhalten. Ein wichtiges und bewährtes Instrument ist in diesem Zusammenhang die Berufsorientierung. Wo, wenn nicht dort, können Schülerinnen und Schüler unabhängig von Alter und Schulform den Facettenreichtum der Arbeitswelt kennenlernen und ihre Talente entdecken? Thüringen verfügt bereits mit Berufstart Plus über ein sehr gutes und lang erprobtes Instrument. Das muss weiter ausgebaut und an allen Schulen angeboten werden – gerade an Gymnasien, die von fast fünfzig Prozent aller Thüringer Schülerinnen und Schüler besucht werden. Andere Bundesländer wie Baden-Württemberg haben diese Lücke bereits vor Jahren erkannt und gebannt. Das muss uns auch in Thüringen gelingen. Dafür treten wir vom Handwerk ein.

Ebenso bedarf es einer durch das Land koordinierten Berufsschulnetzplanung. Eine dumpfe Zentralisierung in Großstädten auf Grund von Kosteneinsparungen lehnen wir ab. Ich denke, dass die zuständige Bildungsministerin uns beipflichtet und eine solide Umsetzung mittel- und langfristiger Standortlösungen favorisiert. Regional ausgewogen muss die Verteilung sein, damit ländliche Regionen des Freistaats nicht abgeschnitten werden. Erste Schritte in die richtige Richtung sind bereits gemacht. Nun gilt es, diesen Weg konsequent fortzusetzen und zeitnah noch in diesem Jahr zum Abschluss zu bringen.

Ein wichtiges Zeichen und eine gute Unterstützung für unsere Auszubildenden wäre zudem die Einführung eines Azubi-Tickets. Was sich über Jahrzehnte bei Studenten bewährt hat, kann für Lehrlinge nicht schlecht sein. Deshalb appellieren wir an die Landesregierung, die im Wahlkampf versprochene Einführung schnellstmöglich umzusetzen und nicht bis zum Ende der Legislatur zu warten.

Damit sich das Kind aber nicht weiter dem Brunnen gefährlich nähert, muss die Wahrnehmung der dualen Berufsausbildung und ihre Attraktivität in den Augen junger Menschen und ihrer Eltern gesteigert werden. Gemeinsam müssen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft hierfür werben und verstärkt die berufliche und akademische Welt miteinander verbinden. Für die nun heranwachsende Jugend sollte es zum Selbstverständnis gehören, zwischen diesen beiden Welten problemlos wechseln zu können.

Lassen Sie uns hierfür die passende Basis legen. Zum Beispiel durch eine praxisorientierte Lehrerfortbildung. Wie sollen Pädagogen ihre Schüler auf das Berufsleben vorbereiten, wenn sie nur wenig Kenntnisse über den Aufbau, die Inhalte und die Entwicklungsmöglichkeiten der dualen Berufsausbildung besitzen. Wir vom Handwerk sind bemüht, diesen Umstand zu verbessern und bieten dabei gern unsere Unterstützung an.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

auf Grund des demografischen Wandels sinkt das Fachkräfte- als auch das Unternehmerpotenzial, insbesondere in ländlichen Regionen des Freistaats. Seit drei Jahren beobachten wir, dass die Zahl der Existenzgründer deutschland- und thüringenweit rückläufig ist. Das Handwerk verfügt über eine Vielzahl an gut qualifizierten, jungen Meistern, die bisher das Risiko gescheut haben, sich selbständig zu machen. Diese Scheu muss ihnen genommen werden.

Denn ohne ein Eingreifen und Gegensteuern werden uns bald junge und dynamische Unternehmer mit ihren neuen Ideen und Produkteroberungen fehlen. Die Auswirkungen auf die Beschäftigungs- und Ausbildungsentwicklung gerade in ländlichen Regionen wäre verheerend. Deshalb muss aus unserer Sicht die Landesregierung einschreiten und weitere Maßnahmen entwickeln, um diesen Prozessen aktiv zu begegnen. Wir erinnern die Vertreter der Landesregierung gern an ihr Wahlversprechen, einen Meisterbonus einzuführen. Mit einer Evaluierung allein, wie es im Koalitionsvertrag festgehalten wurde, ist es nicht getan.

Andere Bundesländer sind an diesem Punkt schon weiter: Berlin und Nordrhein-Westfalen beispielsweise vergeben seit zwei Jahren eine so genannte Meistergründungsprämie in Höhe von 7.000 Euro in Form eines rückzahlbaren Zuschusses. Brandenburg prüft gerade, ob sie ein ähnliches Instrument umsetzen. Das sollte auch Thüringen tun.

Und dieses Instrument sollte für Neugründer UND Nachfolger gelten. Denn immer häufiger schließen erfolgreiche Handwerksbetriebe, weil sie keinen Nachfolger finden. Eine Vielzahl an Betrieben steht in den kommenden zehn Jahren zudem für eine Übergabe bereit.

Die Rahmenbedingungen für eine Selbständigkeit und Betriebsnachfolge sind daher so zu gestalten, dass junge Fachkräfte mit Mut und Hingabe diesen perspektivreichen Lebensweg auswählen. Das ist in meinen Augen eine zwingende gesellschaftliche Aufgabe, der wir uns schnellstmöglich gemeinsam stellen sollten. Das Unternehmerbild in Thüringen muss wieder in das richtige Licht gerückt werden. Mit permanenten Unternehmensschelten durch Politiker wie SPD-Generalsekretärin Fahimi muss endlich Schluss sein.

Sehr geehrte Ministerinnen und Minister,
sehr geehrte Abgeordnete,
werte Handwerkskollegen und Gäste,

die Wirtschaft und speziell das Handwerk stehen heute auf einem guten Fundament. Dieses ist in den vergangenen 25 Jahren mit viel harter Arbeit bei guten, förderlichen Rahmenbedingungen errichtet worden. Nun stehen wir gemeinsam vor einer neuen Gezeitenwende. Die nächsten 25 Jahre werden durch tiefgreifende Veränderungen geprägt sein, die wir rechtzeitig und aktiv gestalten müssen. Durch den demografischen Wandel, die Energiewende und die Digitalisierung werden Wirtschaftsabläufe in völlig neuer Form entstehen. Uns heute Bekanntes und lieb Gewonnenes wird dem gegenüber an Bedeutung verlieren. Seit der ersten Industrialisierung ist es Deutschland stets gelungen, die neu entstehenden Prozesse zu nutzen oder sogar Vorreiter zu werden. Damit konnte der materielle Wohlstand gemehrt sowie freiheitliche und demokratische Werte fest in der Gesellschaft etabliert werden.

Das wird uns in Thüringen auch weiter gelingen, wenn wir

- a) ein Vorbildland für „Gute Arbeit“ unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten werden sowie zu einem
- b) Vorbildland für hohe berufliche Bildung und
- c) ein Vorbildland für freies Unternehmertum und Unternehmergeist

werden.

Es liegt an uns, die Weichen richtig zu stellen - und an der neuen Landesregierung, die ebenfalls daran interessiert ist, dass die Beschäftigung weiter zunimmt, die Wirtschaft wächst und das Handwerk sich positiv entwickelt. So hat es Herr Ramelow in seinen Wahlversprechen, dem Koalitionsvertrag und der Regierungserklärung betont und festgehalten. Daran werden Sie und Ihre künftige Arbeit gemessen.

Welche konkreten Maßnahmen die Landesregierung und Opposition in den verbleibenden viereinhalb Jahren einsetzen wollen, um den benannten Herausforderungen zu begegnen, wird im Anschluss an das Grußwort von Herrn Ramelow geklärt werden. Ich freue mich auf einen politischen Schlagabtausch der Extraklasse. Sehr geehrte Fraktionsvorsitzende, wir erwarten von Ihnen in diesem Zusammenhang klare und prägnante Antworten, auf die wir Handwerker uns stützen können.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen einen angenehmen und interessanten Abend und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. Ich übergebe nun mein Wort an Herrn Ministerpräsidenten Ramelow.

Es gilt das gesprochene Wort!

